

Nach-
gefasst

«Kompostierbare» Abfallsäcke verschmutzen die Böden

Manche Abfallsäcke zum Sammeln von Lebensmittelresten sind angeblich kompostierbar. Das behaupten die Hersteller. Man könne die Säcke deshalb in der Grüngut-sammlung entsorgen (*saldo* 9/2023). Eine neue Studie des Fraunhofer-Instituts für Chemische Technologie in Deutschland zeigt nun: Im Kompost bleiben grössere Mengen Mikroplastik zurück. Die Forscher hatten rund 400 000 Beutel angeblich abbaubarer Ausgangsstoffe an Haushalte verteilt, einsammeln lassen und dann den Kompost untersucht. Die Kunststoffpartikel gelangen via Kompost dann in die Umwelt und bleiben über längere Zeiträume im Boden. Das bedeutet: Die angeblich biologisch abbaubaren Verpackungen bauen sich in der Praxis nicht restlos ab. Das Fazit der Forscher: Der Gebrauch von «kompostierbaren» Abfallsäcken ist nicht zu empfehlen. *eb*

Postkarten-App der Post: Nur noch ein Mal pro Woche gratis

Postkunden können mit der App «Postcard Creator» Postkarten mit eigenen Fotos gestalten und versenden. Bisher war eine Karte pro Tag kostenlos. Seit Anfang November kann man nur noch eine B-Post-Karte pro Woche gratis verschicken. Jede weitere Karte kostet Fr. 2.10. Die Post versteckte die Verschlechterung in einer Mitteilung unter dem Titel, es gebe nun «noch mehr kreative Gestaltungsmöglichkeiten». Schon vergangenes Jahr reduzierte die Post den Service. Seither kann man Postkarten nur noch dann gratis verschicken, wenn der Absender erlaubt, dass ihm die Post Werbung anderer Firmen schickt (*saldo* 15/2022). Auch auf den Postkarten selbst ist Werbung aufgedruckt. Ein *saldo*-Vergleich von Postkarten-Apps zeigte zudem: Die Bildqualität ist bei Cewe und Ifolor besser (*saldo* 12/2023). Und bei Lalalab ist die Postkarte mit Fr. 1.90 günstiger. *gu*

Labors überwiesen Ärzt mehr als 100 Millionen

Privatlabors bezahlten Ärzte, um mehr Aufträge zu erhalten. Diese Kickbacks trieben die Krankheitskosten in die Höhe. Nun wollen sich die grossen Labors mit den Krankenkassen auf eine Rückzahlung einigen, wie vertrauliche Dokumente zeigen.

Medizinlabors machen gute Geschäfte: In den Jahren 2012 bis 2019 erzielten sie mit Tests, die von der Grundversicherung bezahlt wurden, rund sechs Milliarden Franken Umsatz. Das zeigen Zahlen des Bundesamts für Gesundheit.

Die Labors profitieren dabei von den hohen Schweizer Preisen. Beispiel: Sie erhielten von den Krankenkassen im Jahr 2019 pro Bestimmung eines «kleinen Blutbilds» Fr. 17.10. In deutschen Labors kostete der gleiche Test nur gerade 91 Rappen (*saldo* 9/2019).

Die hohen Tarife veranlassten private Labors, den Arztpraxen Kickbacks zu zahlen, wenn sie ihnen Labortests in Auftrag gaben. Das zeigen Verträge, die *saldo* vorliegen. So erhielt etwa ein Genfer Arzt für jeden Auftrag für einen Bluttest von einem Labor Fr. 1.71 zurück. Der Arzt hatte vereinbart, dem Labor Aufträge für 166 000 Franken pro Jahr zu erteilen. Dafür sollte er 10 Prozent des Umsatzes als Provision zurückerhalten. Einige Labors zahlten Ärzten sogar bis 25 Prozent der Vergütungen der Krankenkassen zurück.

Diese Kickbacks haben ein Nachspiel. Im Wallis läuft eine Strafuntersuchung gegen einen Hausarzt, der von Labors sehr viel Geld erhalten



Blutuntersuchung: Schweizer Labors verlan

haben soll. Das bestätigt Staatsanwalt Olivier Elsig gegenüber *saldo*.

Pauschale Vergütung zur «Vergangenheitsbereinigung»

Einige Labors versuchen, sich durch die Zahlung eines Pauschalbetrags vor Strafverfahren und Forderungen der Kassen zu schützen. Die sechs Unternehmen Unilabs, Medisupport, Medica, Synlab, Risch und Medics schlugen den Mitgliedern des Krankenkassenverbands Santésuisse vor, den Kassen 14 Millionen Franken zu überweisen. Hinzu kommt das Ostschweizer Labor Team W mit einer ungenannten Summe. So steht es in zwei Schreiben von Santésuisse an seine Mitglieder.

Die Zahlung diene der «Vergangenheitsbereinigung». Als Gegenleistung verpflichten sich die Kassen, auf Rückzahlungsforderungen und Klagen für

zten heimlich n Franken



gen für ein Blutbild Fr. 17.10, deutsche nur 91 Rappen

alle bis Ende 2021 an die Ärzte bezahlten Kickbacks zu verzichten.

Laut Vereinbarungsentwurf würden sich die Kassen verpflichten, keine Strafanzeigen gegen Ärzte und Labors wegen Kickbacks einzureichen oder Hinweise an Strafverfolgungs- und Aufsichtsbehörden zu geben. Zudem vereinbaren Labors und Kassen, «ihre Kommunikation gegenüber den Medien zu koordinieren».

«Kein Kuhhandel zulasten der Prämienzahler»

Missbrauchsbekämpfer von Krankenkassen bezeichnen die angebotene Pauschalzahlung der Labors als zu tief. Dieter Siegrist, Leiter Bekämpfung Versicherungsmissbrauch bei der CSS, kennt das Thema gut. Laut ihm dürften vor 2020 «fast alle» Privatlabors Kickbacks an Ärzte bezahlt haben. Siegrist schätzt aufgrund einer Hochrech-

nung auf Basis von CSS-Rechnungsdaten, dass die privaten Labors weit über 100 Millionen Franken als Kickbacks an Ärzte bezahlt haben dürften.

Die Labors erklären auf Anfrage von *saldo* mit ähnlich tönenden Formulierungen, dass «solche Gespräche stets vertraulich» seien. Und Roger Scherrer von der Santésuisse-Tochter Tarifsuisse sagt, man dränge stets darauf, dass «Vergünstigungen an Prämienzahler weitergegeben werden».

Für Philippe Nantermod, FDP-Nationalrat aus dem Wallis, ist klar: «Die Labors müssen die 100 Millionen zurückgeben.» Auch der Thurgauer Mitte-Nationalrat Christian Lohr fordert: «Die Krankenkassen dürfen keinen Kuhhandel zulasten der Prämienzahler abschliessen. Und sie dürfen nicht helfen, systematische Rechtsverstöße von Labors und Ärzten geheim zu halten.» *Eric Breiteringer*

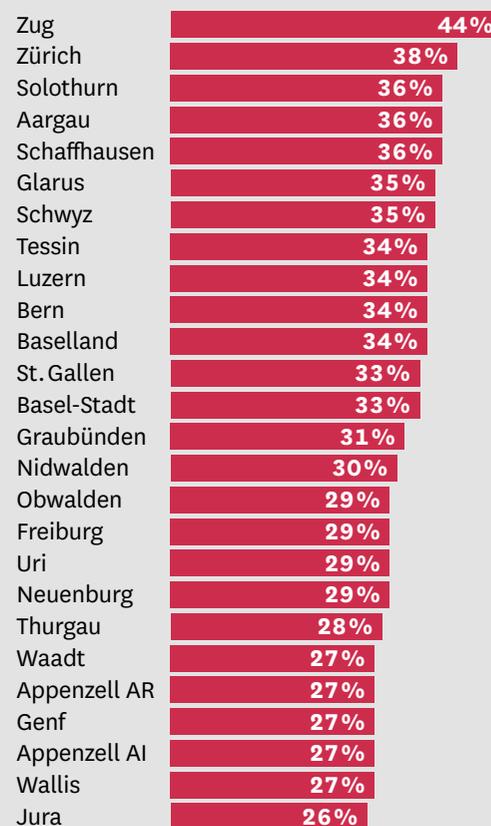
Schweiz in Zahlen

Zug mit den meisten Kaiserschnitten

Im Kanton Zug kamen 2022 fast 44 Prozent der Neugeborenen per Kaiserschnitt zur Welt. Es folgen Zürich und Solothurn mit 38 und 36 Prozent. Das zeigen Zahlen des Bundesamts für Statistik. Am wenigsten Kaiserschnitte verzeichnen der Jura (26%) sowie das Wallis, Appenzell Innerrhoden und Genf (je 27%).

Laut der Weltgesundheitsorganisation sind nur 15 Prozent der Kaiserschnitte nötig. In der Schweiz kommen 33 Prozent der Neugeborenen per Kaiserschnitt zur Welt, 2022 waren es rund 82000 Geburten. Spitäler kassieren für einen Kaiserschnitt 8310 Franken. Normale Geburten kosten nur 5480 Franken. *eb*

Kaiserschnitttrate in den Kantonen



GETTY/ISTOCK

QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK